

# Die Schätze der Goldstadt heben

Historische Bibliothek der ehemaligen Kunstgewerbeschule verschimmelt im feuchten Keller in der Holzgartenstraße

**PFORZHEIM.** Die Begeisterungsfähigkeit von Christiane Wohlauf ist ansteckend. Denn wenn sie über die historischen und kulturellen Potenziale der Goldstadt spricht, dann muss man ihr einfach zuhören. So wie unter anderem auch Oberbürgermeisterin Christel Augenstein. Doch das wirklich Überzeugende an der Abteilungsleiterin des Deutschen Technikmuseums Berlin ist nicht ihre Eloquenz, sondern vor allem ihr zupackendes Wesen. Denn Wohlauf redet nicht nur, sie handelt. So wie im Fall der Bibliothek der ehemaligen Großherzoglichen Kunstgewerbeschule, die im Keller in der Holzgartenstraße seit Jahren vor sich hin schimmelt. „Das ist ein unglaublich toller Bestand“, gerät die Historikerin ins Schwärmen. Und: „Pforzheim muss diesen Schatz heben“. Die ersten Schritte dazu hat die in Berlin lebende Historikerin bereits angestoßen: Vertreter von Stadtarchiv und Hochschule haben sich getroffen, um die rund 170 in Kartons verstaubten Bücher zu sichten und das weitere Vorgehen abzusprechen. „Denn zuerst muss die Eigentumsfrage geklärt werden“, schildert Wohlauf.

## Zeitschriften von 1897

Entstanden ist die Bibliothek der Kunstgewerbeschule bereits in den 1870er Jahren, „vor allem um den damaligen Schülern anhand von Zeitschriften und Vorlagebüchern Anregungen zu geben“. Und so sind beispielsweise alle Jahrgänge der Zeitschriften „Art Décoratif“ oder „Die Kunst“ von 1897 an bis in die 1950er Jahre komplett erhalten. Die „Deutsche Bauzeitung“ wurde ab 1891 gesammelt, die Deutsche Goldschmie-



**Gut sortiert:** Gabriele Wohlauf hat stapelweise Material über die Pforzheimer (Schmuck-)Geschichte. Foto: Kellert

## 100 Jahre Künstlerkolonie

Am Tag seines 30. Geburtstags, dem 29. Juni 1909, bezog der spätere Rektor der Goldschmiedeschule Peter Paul Pfeiffer sein neues Domizil – und war damit der Erste, der die Künstlerkolonie an der Eutingen-Hohen-Steige mit Leben erfüllte. Weitere Kollegen und Künstler, wie Julius Müller-Salem, Georg Kleemann oder Erwin Aichele, aber auch stadtmüde Akademiker, wie Dr. Pfeil oder der Kunstzeiger Jakob Müller sollten folgen. „Und so entwickelte sich eine Künstlersiedlung, die wohl auch Kontakte zur Künstlerkolonie Worpsswede um Heinrich Vogeler gehabt haben dürfte“, schildert Gabriele Wohlauf.

Viel zu wenig sei die Geschichte dieser Kolonie erforscht und dokumentiert, meint die Historikerin, die auch um den Erhalt einiger der Villen fürchtet. So stehe beispielsweise derzeit das denkmalgeschützte Haus Pfeil zum Verkauf. „Eine einmalige



**100 Jahre alt:** Das Pfeiffersche Haus in Eutingen.

Foto: Sabel

Gelegenheit, vielleicht mit Hilfe von Stiftungsgeldern dort ein kleines Museum oder Stipendiatenunterzubringen“, sagt sie. Und hofft, dass das 100. Jubiläum dieser Kolonie vielleicht mit einem kleinen Fest begangen wird, um die Öffentlichkeit auf dieses Kleinod vor den Toren der

Stadt hinzuweisen. Die Pforzheimer Zeitung jedenfalls veranstaltet am Mittwoch, 24. Juni, 19 Uhr, im PZ-Forum einen Vortrag mit Claudia Baumbusch zum Thema „Deutsche Künstlerkolonien“, bei dem es sich auch um die Eutingen Villensiedlung drehen wird. ps

dezeitung ab 1900. Im Bereich Grafik ist das Journal „Das Plakat“ ab 1914 vorhanden und „Elegante Welt“ wurde in den Jahren 1915 bis 1922 angeschafft. „Allein die Inventarisierungsbücher füllen zwei Regalmeter“, sagt die Fachbereichsleiterin für Produktionstechniken. Dabei sind nicht nur Tausende Zeitschriften und Bücher aufgeführt, sondern es ist auch dokumentiert, welche Schenkungen es wann und von wem an das Schmuckmuseum gab, oder wie die Ateliers der Lehrer und

Künstler Adolf Sauter und Fritz Wolber ausgestattet waren.

Auf rund 150 Meter Höhe türmen sich die Bücherkartons im feuchten Keller der Hochschule. „Jetzt muss schnell etwas geschehen, ehe der Bestand völlig verrottet ist“, sagt die Historikerin. Zuerst müssten die Kartons samt Inhalt entschimmelt werden, danach steht die Konservierung, Erfassung und Restaurierung der teils in Schubern untergebrachten Schriften an. „Und schließlich sollte die Bibliothek wieder öffent-

lich zugänglich sein“, meint Wohlauf, die als letzten Nutzereintrag das Jahr 1981 notiert hat.

Wo die historische Bibliothek letztlich ihren Platz finden wird, ob im Stadtarchiv, wo sie mit den 6000 Bänden der Bibliothek des Kunst- und Kunstgewerbevereins zusammengeführt werden sollte, oder in der Holzgartenstraße, das müssten Stadt und Hochschule klären. „Allerdings ziemlich schnell, solange es überhaupt noch etwas zu retten gibt.“ Sandra Pfeiffer